



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Zur Kriegsgeschichte 1870/71.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Zur Kriegsgeschichte 1870/71.

(Generalstabswerk, Vorbstaedt, Blume, v. Schell, Graf v. Wartensleben.)

In Nr. 33 der „Grenzboten“ vom III. Quartal 1872 (Seite 237) wurde eine ausführliche Besprechung des 1. Hefes des Generalstabswerkes über den deutsch-französischen Krieg gegeben. Soeben ist nun das 2. Heft jenes hochwichtigen Werkes erschienen, welches die Ereignisse bis zum Vorabende der Schlachten bei Wörth und Spichern schildert.\*) Dies sehr interessante, in jeder Beziehung seinen Gegenstand erschöpfende Heft beginnt mit einem „allgemeinen Terrain-Ueberblick für die erste Feldzugsperiode“. Da für die kriegerischen Ereignisse in der ersten Hälfte des August in Folge des schnellen Aufmarsches der deutschen Heere sogleich der Raum zwischen Rhein und Mosel in Betracht kommt, so erfährt zunächst das Land vom Rhein bis zur Saar und zu den Vogesen eine militärgeographische Würdigung, der sich dann die Charakterisirung Lothringens anreihet. — Der Betrachtung des Kriegsschauplatzes folgt die Schilderung des „Großen Hauptquartiers Seiner Majestät des Königs in Mainz“, welche Festung die geeignetste Verbindung darbot zwischen den bereits vorrückenden Armeen und den nachfolgenden Corps nebst allen sonstigen rückwärtigen Hilfsmitteln.

Den Hauptinhalt des Hefes, der auch wol in weitesten Kreisen das entschiedenste Interesse erregen wird, bildet die Betrachtung der „Bewegungen der Heere in den Tagen vom 1. bis 5. August“. In erster Reihe sind es die Bewegungen der Ersten Armee, welche mit dem „Gefecht bei Saarbrücken“ am 2. August und den bis zum 5. August zur Ausführung gelangenden Operationen zur Darstellung kommen. Hier fesselt vornehmlich die Darstellung der Beziehungen des Obercommandos der I. Armee zum Großen Hauptquartier. General v. Steinmetz hatte die Weisung erhalten, bei Tholey stehen zu bleiben; er hatte diese Weisung jedoch nicht als absolut bindend aufgefaßt und am 5. August Abends einen Armeebefehl erlassen, welcher

\*) Der deutsch-französische Krieg 1870—71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes. Erster Theil. Geschichte des Krieges bis zum Sturz des Kaiserreichs. Heft 2. Die Ereignisse bis zum Vorabende der Schlachten von Wörth und Spichern. Berlin 1872. G. S. Mittler und Sohn.

den Vormarsch gegen die Saar anordnete: eine Maßnahme, die bekanntlich am 6. August zur Schlacht bei Spichern führte. Allerdings wird hervorgehoben, daß diese Schlacht nicht in der Absicht des Generals v. Steinmeyer gelegen habe; „aber hiervon abgesehen“ heißt es dann weiter „herrschte unverkennbar zwischen dem Großen Hauptquartier und dem Oberbefehlshaber der Ersten Armee eine gewisse Verschiedenheit der Anschauungen und nächsten Absichten.“ Die Correspondenz der Generale v. Moltke und v. Steinmeyer in den Tagen nach dem 3. August gibt über die bestimmenden Gründe auf beiden Seiten folgenden Aufschluß: — „Die Erste Armee war früher als die beiden andern versammelt; sie stand zunächst am Feinde und bildete eine Offensivflanke für die Zweite Armee, jedenfalls so lange bis diese in gleiche Höhe mit ihr gelangen konnte. General v. Steinmeyer strebte deshalb von Anfang an dahin, Kräfte des Gegners auf sich zu ziehen, wie er es auch bei Beginn des Feldzuges von 1866 mit Erfolg gethan hatte. In diesem Sinne war sein beabsichtigter Vorstoß aus der Linie Saarlouis-Hellenhausen gedacht, als nach dem Gefecht bei Saarbrücken eine Verschiebung der französischen Hauptkräfte in südöstlicher Richtung bekannt wurde. Als demnächst auf höheren Befehl die Aufstellung bei Tholey genommen war, und Truppen der Zweiten Armee bereits über die Quartiere der Ersten Armee nach Westen vorrückten, mußte General v. Steinmeyer befürchten, bei längerem Verweilen im Hunsrück völlig in die zweite Linie gedrängt zu werden, wenn vor ihm die Corps des Prinzen Friedrich Carl die Grenze erreichten. Der General ging dabei von der Annahme aus, daß die Zweite Armee dazu bestimmt sei, unter Beibehaltung ihrer bisherigen Marschrichtung gegen Nancy zu operiren. Für die Erste Armee blieb in diesem Falle noch ein Bewegungsfeld südlich der Moselfestungen, auf welchem der Oberbefehlshaber eine mehr selbständige Thätigkeit entwickeln zu können gedachte. Nun hatte aber General v. Steinmeyer bisher nur verzögernde oder hemmende Weisungen von Oben erhalten. Er wünschte daher weitergehende Directiven für einen längeren Zeitabschnitt, innerhalb welcher ihm jene Freiheit seiner Entschlüsse gewahrt blieb. — Im großen Hauptquartier andrerseits war man der Ansicht, daß weder die Zweite, noch vollends die schwächere Erste Armee vereinzelt einem Zusammenstoß mit der französischen Hauptmacht ausgesetzt werden dürfe. — Wider Erwarten hatte sich der Gegner bisher unthätig verhalten; aber es war immer noch möglich, daß die Zweite Armee, beim Austritt aus der pfälzischen Waldzone angegriffen, einer Unterstützung bedürfen werde. Da sich der Anmarsch der deutschen Hauptarmee nicht mehr, als geschehn, beschleunigen ließ, so blieb für solchen Fall nur übrig, die Erste Armee näher an jene heranzuziehen, um ihr die Hand bieten zu können. Dies war aber offenbar nicht mehr angängig, wenn die Erste Armee bis hart an oder über die Saar vorgerückt war. Es

schießen deshalb geboten, sie einstweilen bei Tholey halten zu lassen . . . Ferner lag eine Fortsetzung des Marsches der Zweiten Armee auf Nancy nicht in dem Plane der obersten Heeresleitung; diese Richtung war von vornherein der Dritten Armee vorbehalten. — Im Großen Hauptquartiere vermuthete man nämlich das französische Heer, wenn nicht früher, so doch sicher hinter der Mosel in Stellung zu finden, die Flügel an Diedenhofen und Metz gelehnt. In diesem Falle sollte die Erste Armee den Feind in der Front beschäftigen, die Zweite ihn unmittelbar südlich umgehend angreifen. Bei der hierzu nöthigen Achtelrechtschwenkung bildete die Erste Armee auf ihrer kürzeren Marschlinie den Drehpunkt; sie mußte die Anmarschstraßen für den rechten Flügel der Zweiten Armee offen lassen. — Unter Umständen, wo täglich eine große Entscheidung erwartet werden konnte, glaubte man im Hauptquartier Seiner Majestät aber keine Directiven geben zu können, welche über das Nächstliegende hinaus vorgriffen. Man hielt es vielmehr in dieser und in späteren ähnlichen Krisen für geboten, die Bewegungen der großen Heerestheile durch bestimmte Befehle von höchster Stelle zu lenken, wenngleich die Selbständigkeit der Armeeführer vorübergehend dadurch beschränkt wurde. — Es muß also besonders hervorgehoben werden, daß dem General v. Steinmetz, als er am 5. Abends den Befehl zum Vormarsch gegen die Saar ertheilte, jene weiteren Pläne der obersten Heeresleitung, weil immer noch von Umständen abhängig, nicht bekannt waren. Sie wurden es erst, nachdem die Schlacht von Spicheren eine vollendete Thatsache geworden war, mit welcher man nun weiter zu rechnen hatte.“

An diese Betrachtungen schließt sich die Schilderung der Bewegungen der Zweiten und demnächst derjenigen der Dritten Armee, einschließlich der Darstellung des Treffens bei Weißenburg am 4. August 1870. Die letzten sieben Seiten des Heftes sind der Kennzeichnung der französischen Heeresleitung in den Tagen vom 2. bis 5. August gewidmet.

Als Beilagen finden sich dem Hefte angehängt: Die Regelung des Dienstverkehrs zwischen dem Großen Hauptquartier und den drei Armee-Commandos. — Der Armeebefehl vom 4. August. — Die Marschordnung des V., VI. und II. Bayerischen Corps am 4. August. — Die Verlustlisten für das Treffen bei Weißenburg. — Die Disposition für die Dritte Armee vom 5. August.

An kartographischen Beilagen sind mitgegeben: Eine Uebersichtskarte für den 2. August Morgens 10 Uhr. Maßstab 1:80.000. — Eine Uebersichtskarte für den 5. August Abends. Maßstab 1:300.000. — Ein Plan des Treffens von Weißenburg. Maßstab 1:25.000.

Was die Darstellungsart und Sprache des Generalstabswerkes anbelangt, so entsprechen sie durchaus dem Charakter einer historischen Documentalschrift. Wer eine malerische Schilderung der Vorkämpfe, des Gefechtsanges oder gar der Persönlichkeiten wünscht, der wird natürlich bei einem solchen Werke

feine Rechnung nicht finden. Derartige Momente, die wir im Uebrigen keinesweges zum bloßen Schmuck eines historischen Werkes zählen, sondern die sehr wesentlich dazu beitragen können, nicht nur den Leser zu fesseln, sondern auch sein Verständniß zu erhöhen, vertragen sich nicht mit dem Charakter einer actenmäßigen Documentalschrift, ganz abgesehen von der Unmöglichkeit, gegen 80 verschiedene Gefechte und Schlachten hintereinander in gehobenem Tone und mit malerischer Anschaulichkeit zu schildern, ohne sich peinlich zu wiederholen. Die Detaillirung des Geschehenen läßt dagegen Nichts zu wünschen übrig, ohne sich derart zu häufen, daß sie der Uebersichtlichkeit schaden könnte.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß dies Generalstabswerk über den Krieg für alle Zeiten die historische Grundlage abgeben soll und wird, und daß es deshalb mit minutösester Sorgfalt und Genauigkeit gearbeitet werden muß, eine Aufgabe, die um so schwieriger ist, je mehr ein solches offcielles Werk bei allem höchsten und reinsten Streben nach absoluter Wahrheit doch auch darauf angewiesen ist, die Rücksichten edeler Billigkeit und zarter Schonung gegen die Mitkämpfer beständig im Auge zu behalten. Kein Wunder, daß die Redaction eine ganz außerordentliche Zeit in Anspruch nimmt. Es sind in den bisher erschienenen beiden Hefen nicht mehr als 3 Wochen zur Besprechung gekommen; zwischen dem Erscheinen des ersten und zweiten Hefes liegt ein halbes Jahr, für die Herstellung beider Hefen ist ein Jahr zu rechnen. Der ganze Feldzug aber hat 32 Wochen erfüllt, und wenn nun auch nicht der Schluß gezogen werden soll, daß bis zur Beendigung des Buches zehnmal so viel Zeit verstreichen werde, als man für die Schilderung jener drei ersten Wochen bedurft hat, so läßt sich doch sicherlich auf eine schnelle Erledigung der Riesenaufgabe nicht rechnen.

Unter solchen Umständen wird man immer aufs Neue darauf hingewiesen, bei dem Bedürfniß eingehender Belehrung sich nach minder officiellen aber fertigen Büchern umzusehen und aus der ungeheuren Menge derselben diejenigen auszufordern, welche nach Ursprung und Behandlungsweise auf Authenticität und wahren kriegsgeschichtlichen Werth Anspruch zu machen haben. Da sind es denn einige Werke des Mittler'schen Verlages, der sich in Bezug auf die Kriegsliteratur eines so alten und unbestrittenen Ruhmes erfreut, die in erster Reihe zu nennen sind.

Für den, der in knapper festgeschlossener, höchst übersichtlicher Form einen in allem Wesentlichen unanfechtbaren Inhalt sucht, sind in erster Reihe die einander ergänzenden Werke von Borbstadt und Blume zu nennen. — Das Buch des Obersten Borbstadt\*) enthält den Krieg gegen das Kaiser-

\*) Der deutsch-französische Krieg 1870 bis zu der Katastrophe von Sedan und der Capitulation von Straßburg nach dem inneren Zusammenhange dargestellt von A. Borbstadt, Oberst z. D., Redacteur des Militär-Wochenblatts. Berlin 1872. E. S. Mittler und Sohn.

reich. Es beginnt mit einer politischen Einleitung und einer meisterhaften Schilderung der französischen und deutschen Streitkräfte, ihrer Heeresergänzung und Heeresorganisation, ihrer Stärke, Formation und taktischen Gliederung, um dann zu einem Vergleich der Stärkeverhältnisse der einzelnen taktischen Körper im französischen Heere und in den deutschen Armeen auf Kriegsfuß, sowie auf eine vergleichende Charakteristik der beiden, einander feindlich gegenüber stehenden Heere einzugehen. Gerade dieser Theil des Buches ist von ganz besonderem Werthe und ist unseres Wissens nirgends erreicht worden, zumal das dieselben Verhältnisse berührende 1. Heft des Generalstabswerkes offenbar nicht die Tendenz hatte, diesen Dingen näher zu treten, sondern sich mit einigen genialen Umrisslinien begnügen wollte. — Vorbstaedt's Buch geht dann über zur Darstellung der Mobilmachung, der Benutzung der Eisenbahnen zum Truppentransport und der Zusammenziehung und Formirung der Armeen, einschließlichs ihres strategischen Aufmarsches. — Mit Seite 168 beginnt die Schilderung der Operationen. Saarbrücken, Weißenburg, Wörth, Spicheren werden in scharfen, klaren Bildern kurz (auf etwa 40 Seiten) zur Anschauung gebracht, die unmittelbaren und die weiteren Folgen der französischen Niederlagen dargestellt und die Bildung, die Ordre de Bataille und Concentration der beiden französischen Armeen bei Metz und Chalons entwickelt. Ungemein übersichtlich und lehrreich ist die Schilderung des Aufmarsches der deutschen Armeen gegen die Mosel und die Erzählung der Schlachten bei Metz. (120 Seiten). Es folgt dann die Formation der Maas-Armee und ihr Vormarsch gegen die Argonnen, die Reconnoissance von Verdun und das Vorrücken der II. Armee, sowie die Operationen der Franzosen bis zum 25. August. Von da an werden die Ereignisse bis zu dem glorreichen Septemberbeginn Tag für Tag entwickelt und ein Gemälde der Schlacht von Sedan (fast 60 Seiten) gegeben, das zu den lichtvollsten Schlachtschilderungen gehört, die wir je gelesen haben. — Die Beschreibung der Belagerung von Straßburg schließt das ausgezeichnete Buch. — Was der Arbeit Vorbstaedt's eine so große allgemein anerkannte Bedeutung und einen besonderen Reiz verleiht, das ist jenes so seltene Zusammentreffen höchster Einfachheit und eifrigen Strebens nach historischer Objectivität mit der vollen Eigenart einer schriftstellerischen Persönlichkeit. Der Stempel dieser Persönlichkeit aber ist eben aufrichtige Wahrheitsliebe und Treue, rückhaltlose Hingebung an den Gegenstand und unwandelbares Wohlwollen. Fügt man zu solchen Eigenschaften eines schriftstellerischen Charakters nun die hohe Intelligenz eines bedeutenden militärischen Gelehrten, die Erfahrung eines langen, arbeitsfrohen Lebens hinzu, so kann man sich über die Erfolge dieses einfachen Buches nicht wundern. Ins Französische, Englische, Italienische und Schwedische übersetzt, ist es auch in deutscher Sprache bisher, trotz der massenhaften Kriegsliteratur,

ohne Rivalen geblieben und wird es voraussichtlich noch geraume Zeit bleiben. — Beigegeben sind dem Buche vierzehn in den Text gedruckte Skizzen, vier Ordres de Bataille, vier Operationskarten und sechs Schlacht- und Belagerungspläne. — Der Ertrag des Buches ist für die Kaiser-Wilhelmsstiftung bestimmt.

Dem Inhalt und im Wesentlichen auch der Behandlung nach schließt sich unmittelbar an Vorbstaedt's Buch das des Majors Blume an\*), welches die Operationen der deutschen Heere von der Schlacht bei Sedan bis zum Ende des Krieges darstellt. Ueberlegen ist dies Werk dem des Obersten Vorbstaedt durch seine Quellen; denn es ist nach den Operationsacten des großen Hauptquartiers dargestellt; zurückhaltender als das Buch Vorbstaedt's verhält es sich zu den Maßnahmen auf französischer Seite, was sich schon daraus erklärt, daß die militärischen Zustände und Entwicklungen der Republik ein chaotisches Durcheinander bilden, in dessen innersten Zusammenhang einzudringen erst jetzt mit Hülfe der massenhaft zuwachsenden französischen Kriegsliteratur nach und nach möglich wird. Aber just von dieser französischen Literatur unterscheidet sich das Blume'sche Werk in ganz frappanter, wir möchten sagen nationalcharakteristischer Weise. Man sagt gewöhnlich „Hochmuth kommt vor dem Fall“ — der französischen Kriegsliteratur gegenüber gewinnt man aber die Ueberzeugung, daß er zuweilen auch nach dem Fall kommt, oder doch durch den tiefsten Fall keinen Schaden leidet. Schon der Umstand, daß sich unmittelbar nach dem Feldzuge fast jeder dieser Feldherrn hingesezt hat, um seine eigene (nicht etwa, wie man nach so furchtbaren Niederlagen denken sollte) Vertheidigung, sondern seine eigene Apothese zu schreiben — schon dieser Umstand ist in hohem Grade bezeichnend. Bei uns versuchen die Feldherrn keine solche Selbstbespiegelung, und wenn sie sie versuchten, so würde es der allerhöchste Kriegsherr schwerlich dulden. Wo die Handelnden selbst ihre Thaten schildern, liegt ja auch den Ehrlichsten die Selbsttäuschung gar zu nahe. Unendlich schwierig ist es, das Wollen vom Leisten überall scharf zu unterscheiden, und unbedingt muß aus einer Kriegsliteratur, welche die handelnden Generale selbst zu Autoren hat, eine Polemik, ein innerer Krieg entstehen, der der Wahrheit wenig Nutzen, den Personen und der Disciplin aber sicher vielen Schaden bringen kann. Darum war es freudig zu begrüßen, daß die erste Darstellung des zweiten, so ungemein verwickelten Abschnittes des deutsch-französischen Krieges nicht von einem der „Männer mit geschichtlichem Namen“ unternommen wurde, sondern daß ein

\*) Die Operationen der deutschen Heere von der Schlacht bei Sedan bis zum Ende des Krieges, nach den Operationsacten des Großen Hauptquartiers dargestellt von Wilhelm Blume, Königl. Preussischem Major im Großen Generalstabe. Berlin G. S. Mittler und Sohn.

Kundiger und Eingeweihter, der den zu schildernden Verhältnissen unmittelbar nahe gestanden, sie jedoch nicht selbst geschaffen hat, ruhig und vollkommen objectiv eine Uebersicht der großen Unternehmungen niederschrieb, wie sie sich dem deutschen Hauptquartier vom Beginn des Vormarsches auf Paris an bis zur Entwaffnung der Armee Bourbaki's dargestellt haben. Dies ist das Buch Blume's. Es legt dar, wie die Ereignisse sich an der höchst entscheidenden Stelle zu Ferrières und Versailles gespiegelt haben, wie dort die Situation beurtheilt, welche Maßnahmen dort in Erwägung gezogen und schließlich befohlen wurden und in wie weit es möglich gewesen ist, von jenem Centralpunkt aus die Führung des Krieges in der Hand zu behalten. Diese Darlegung ist aber natürlich die Schilderung des Krieges selbst und diese wird genau da aufgenommen, wo die des Borbstaedt'schen Buches abschließt. Nach einer kurzen Einleitung, welche in großen Zügen die Ereignisse bis Sedan schildert und von welcher oft behauptet worden ist, daß sie der Feder des Feldmarschalls Grafen v. Moltke entstamme, folgt die eigentliche Darstellung: zunächst der Vormarsch von der Maas nach Paris, die Organisation der Vertheidigung dieser Stadt und ihre Cernirung. Ein höchst belehrendes Kapitel beschäftigt sich dann mit den rückwärtigen Verbindungen der deutschen Armeen, und hat angesichts der soeben erfolgten Neuregelung des gesammten Eisenbahn- und Etappenwesens besonderes Interesse, wenngleich auf die Mängel, welche sich herausgestellt hatten, natürlich im Einzelnen nicht eingegangen ist. Das folgende Kapitel skizzirt den Plan zur Unterwerfung der feindlichen Hauptstadt. Nun wird die Schilderung der Ereignisse selbst wieder aufgenommen: die Vorgänge bei der III. und der Maas-Armee vor Paris, die Begebenheiten auf dem östlichen Kriegsschauplatz, die Capitulation von Straßburg sowie die erste Schlacht von Orleans (11. Oct.). — Mit der Capitulation von Metz tritt ein großer Wendepunkt ein; die I. und II. Armee werden frei und beginnen den Vormarsch nach Westen gerade zu der Zeit, in welcher sich die Offensive der französischen Loire-Armee mit dem Treffen von Coulmiers ankündigt. — Die Operationen der II. Armee und der Armee-Abthlg. des Großherzogs von Mecklenburg führen dann zu den Schlachten bei Beaune-la-Rolande (28. Nov.), bei Loigny (2. Decbr.) und bei Orleans (3. u. 4. Decbr.). — Unterdeß operirt General Werder um Dijon und Chatillon; die I. Armee schlägt bei Amiens (27. Nov.) und besetzt Rouen. — Das XIV. Kapitel unseres Buches führt zu den Ereignissen vor Paris zurück und charakterisirt dieselben von Ende October bis nach der Schlacht bei Villiers (30. Nov. u. 2. Decbr.). Paris ist der Preis des Kampfes, alle anderen Operationen im Süden, Norden und Osten, bald auch im Westen, drehen sich um jenen Mittelpunkt und bezwecken den Entsatz desselben oder suchen ihn zu verhindern. Die wichtigsten Operationen vollziehen sich an der Loire, wo vom 7. bis 10. Decbr. die Schlacht

von Beaugency geschlagen wird. Ihnen secundiren die Bewegungen der Generale von Werder und von Zastrow, sowie die Operationen im Norden, die am 23. Decbr. zur Schlacht an der Hallue führen. — Aufmerktsame Betrachtung widmet der Verfasser den neuen, durch die Kapitulation von Metz erschlossenen rückwärtigen Verbindungen der deutschen Armeen und schildert dann die Ereignisse vor Paris bis zur Eröffnung des Feuers gegen die Südfrent. Le Bourget (21. Decbr.) und Mont Avron sind unvergeßliche Namen aus diesem Zeitraum. — Ein Kapitel von hohem Interesse beschäftigt sich mit „Frankreichs suprême effort und den deutschen Gegenmaßregeln.“ Die einleitenden Betrachtungen desselben sind gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo es sich vom 1. Januar 1873 an um die practische Einführung der gesetzlich festgestellten allgemeinen Wehrpflicht in Frankreich handelt, von besonderem Werthe. In den Aufsätzen über „Frankreich und die allgemeine Wehrpflicht“, speciell in Nr. 45 der „Grenzboten“ von 1872 sind diese Betrachtungen des Blume'schen Buches theilweise angeführt worden, so daß hier auf jene Nummer verwiesen werden kann. — Nach Charakterisirung der Gesamtlage geht dann der Verfasser auf die ihr entspringenden neuen Operationen über. Er erläutert die verschiedenen Möglichkeiten für ein concentrisches Vorgehen der Armeen Chanzy's und Bourbaki's, sowie den Entschluß des Hauptquartiers von Versailles, der Ungewißheit der Lage durch eigene Initiative ein Ende zu machen. Die Offensive der II. Armee gegen Chanzy führt zum Siege von Le Mans (11. u. 12. Jan.), Bourbaki's Diversion im Osten zur glorreichen Defensivschlacht von Montbéliard (15.—17. Jan.) und zum Abmarsch des Generals von Manteuffel mit dem II. und IV. Armee-Corps nach Südosten. Gleichzeitig entscheidet sich der Feldzug im Norden durch die Schlachten bei Bapaume (2. u. 3. Jan.) und bei St. Quentin (19. Jan.). An demselben Tage wie bei St. Quentin, dem Vendemain der Erneuerung des deutschen Kaiserthums, wurde endlich vor Paris die Schlacht am Mont Valérien geschlagen. — Entsprechend diesem Inhalte, welcher den Hauptnachdruck auf die Operationen legt, ist dem Blume'schen Buche kein einziger Schlachtplan, sondern nur eine Uebersichtskarte des Kriegstheaters im Maßstabe 1:800,000 beigegeben.

Haltung und Schreibart des Blume'schen Buches tragen den Charakter einer schlichten Vornehmheit und soldatischen Kürze, die sehr angenehm wirken; Klarheit und Uebersichtlichkeit zeichnen die Anordnung aus, und kein Leser wird das Buch aus der Hand legen, ohne Bewunderung vor der Centralleitung der deutschen Heere und dem amtlichen Träger derselben, dem General von Moltke, dessen fester und stiller Blick so sicher auf dem chaotischen Durcheinander der treibenden Massen ruhte und dessen kurze, bestimmte, stets großartige Zwecke verfolgende Befehle mit so unvergleichlicher Ausdauer, Tapferkeit

und disciplinärer Hingebung ausgeführt wurden. Eine solche Leitung gab den Truppen, ein solches Heer gab der Oberanführung jenes wechselseitige seltene und feste Vertrauen, das die äußerste Entschlossenheit des Handelns durch die Ueberzeugung begünstigte, daß sogar etwaige Fehler des einen Theils durch die Thätigkeit des anderen wieder gut zu machen seien und sicherlich wieder gemacht werden würden. Ein solches Vertrauen aber ist die solideste Unterlage des Sieges.

Wenn die sich ergänzenden Werke von Borbstaedt und Blume in großen Zügen den Gesamtverlauf des Krieges schildern, wobei Blume jedoch, der Natur seiner speciellen Aufgabe gemäß, weniger auf die eigentlichen Kämpfe eingeht als Borbstaedt, so ist von Officieren des Generalstabs Theilen des Feldzuges auch bereits eine eingehendere Behandlung geworden und zwar mit der ausgesprochenen Absicht, die Bedürfnisse des Publikums nach zuverlässiger Belehrung bis zum vollständigen Erscheinen des großen Hauptwerkes vorläufig zu befriedigen. Die Arbeiten, welche zu diesem Zwecke bisher erschienen sind und demnächst noch erscheinen dürften, beziehen sich jedesmal auf die Wirksamkeit großer zusammengesetzter Heereskörper (Armeen) und werden allerdings in ihrer Gesamtheit auch nach Erscheinen des großen Hauptwerkes dauernden Werth behalten, weil sie durchaus vom Standpunkt des Obercommandos des betreffenden Heereskörpers geschrieben und auf die Operationsacten desselben basirt, unbeschadet ihrer diplomatischen Authenticität, die Ereignisse doch immerhin mehr vom Standpunkte des einzelnen Obercommandos und in mehr individueller Perspective zeigen.

Wir nennen zuerst das Werk des Majors von Schell über die Operationen der I. Armee unter General v. Steinmeh, welches vom Kriegsbeginn bis zur Capitulation von Meh führt. Es zerfällt in zwei Theile: „die Operationen bis einschließlich des 18. August“ und „die Gernirung von Meh.“ — Das erste Kapitel des ersten Theils „die Operationen auf dem rechten Saar-Ufer“ illustriert die oben mitgetheilten Aeußerungen des großen Hauptwerkes in nicht uninteressanter Weise. Es constatirt, daß General von Steinmeh keineswegs beabsichtigte, die vom Feinde seit dem 2. August occupirte starke Stellung auf den Spicherer Höhen in Front anzugreifen, daß er sogar die Saar (wenigstens am 6. Aug.) nicht habe überschreiten wollen, daß indessen, als im Laufe des Tages, „durch das Verhalten des Feindes herbei-

\*) Die Operation der I. Armee unter General von Steinmeh. Dargestellt nach den Operationsacten des Obercommandos der I. Armee von A. von Schell, Major im Großen Generalstabe. Berlin G. S. Mittler und Sohn.

geführt“, das Ueberschreiten jenes Flusses dennoch eintrat, der Oberbefehlshaber es nicht für „angemessen“ hielt, dasselbe zu inhibiren. „Die dem General v. Steinmetz ertheilten Directiven konnten ihn nicht abhalten, günstige Umstände zu benutzen“. — Das zweite Kapitel schildert die Schlacht bei Spichern. General v. Kamecke, „auf Handeln nach eigenem Ermessen hingewiesen“, engagirt sich, und der Feind, obgleich schon im Abzuge aus seiner starken, befestigten Stellung begriffen, kehrt, angegriffen, wieder in dieselbe zurück; aber „während die verzettelt stehenden Divisionen des Corps Bazaine in planlosem Hin- und Hermarsche das Schlachtfeld nicht erreichen, sehen wir die diesseitigen Truppen auf den Kanonendonner herbeieilen. In frischem, soldatischem Streben führen die Generale ihre Truppen heran, bereit, die einmal engagirten Bataillone mit allen Kräften zu unterstützen. Im Kampfe wetteifern die Truppen in großer Bravour und unerschütterlicher Zähigkeit und werfen den starken Gegner aus einer von ihm für uneinnahmbar gehaltenen, äußerst festen Position.“

Das dritte Kapitel schildert die Concentration der I. Armee auf beiden Saar-Ufern, das vierte den Vormarsch der verstärkten I. Armee an die französische Nied. Am 10. August vor Metz angekommen, empfahl General v. Steinmetz ausdrücklich seinen Generalen ein defensives Verhalten. Als jedoch am Nachmittage des 14. August die Franzosen, um ihren Rückzug durch Metz zu maskiren, gegen die ihnen folgenden Vorposten des I. Armee-Corps Front machten und sie mit Ueberlegenheit angriffen, ließen die Generale von Manteuffel und von Zastrow ihre Corps sofort antreten, und so kam es zu der im 5. Kapitel geschilderten Schlacht von Colombey-Nouilly. „So wenig wie jedoch General von Steinmetz den gegen seinen Willen ohne seine Genehmigung begonnenen Kampf billigte, so wenig glaubte er die Fortsetzung desselben zulassen zu sollen.“ Als er indessen nach 8 Uhr Abends auf dem Schlachtfelde eintraf, war der Feind bereits auf allen Punkten siegreich abgewiesen. „Er erkannte in vollem Maße die glänzende Tapferkeit der Truppen und die geschickte Leitung des Gefechtes an. Dagegen mißbilligte er, daß man sich überhaupt ohne Befehl von oben in ein so ernstes Engagement eingelassen und dasselbe in solcher Ausdehnung fortgeführt hatte, wo die Aufgabe der I. Armee eine wesentlich defensive war und die Nähe eines großen Kriegesplatzes jede unmittelbare Ausnutzung des Sieges unmöglich machte.“ Die Bedeutung des Sieges von Colombey-Nouilly wird in den Betrachtungen über die „Folgen der Schlacht“ vorzugsweise in der Klärung der Situation gefunden. — Was den Tag von Colombey ganz ebenso wie den von Spichern bezeichnet, das ist ein ungestümes, glühendes Vordrängen der Generale und Officiere. Die volle, tiefe Entrüstung über das der preussischen Krone gebotene freche „Schach!“, die begeisterte Vaterlands-

liebe, die den theueren Boden der Heimath frei halten will von jedem Fußtritte des Feindes und die sich danach drängt, zu sterben für König und Vaterland, die finden an jenen beiden Tagen einen gewaltigen, urwüchsigen Ausdruck, der sich namentlich bei Erstürmung der Spicherer Höhen in fast dämonischer Größe offenbart. Wenn dieser unbändige Vorwärtsdrang erst in der Seele des Feldherrn, dann in der seiner Untergenerale vielleicht über das Ziel hinauschoß, so mag dies von zuständiger Seite gemißbilligt werden — das deutsche Volk hat nicht Ursache, sich darüber zu beklagen. Denn angenommen selbst, daß die Opfer dieser Kämpfe zu groß waren im Verhältniß zu dem unmittelbar Erreichten und daß die großen strategischen Zwecke des Hauptquartiers, namentlich das Festhalten der feindlichen Gesamtmacht bei Metz, auch auf anderem Wege erreicht worden wären, so darf man doch nie vergessen, welchen ungeheuren moralischen Eindruck diese Siegestage im Verein mit denen von Weißenburg und Wörth auf Europa machten; und gerade in den letzten Tagen haben uns wieder die Aussagen des Herzogs von Gramont darauf hingewiesen, in wie hohem Maße wir es eben jenem Eindrucke zu verdanken haben, daß Frankreich thatsächlich unser einziger Feind blieb und daß die alten Gegner, deren Wunden noch brannten, den Versuch aufgaben, dieselben in unserem Blute zu kühlen.

Das sechste Kapitel des Schell'schen Buches schildert den Linksmarsch der I. Armee an die Mosel, das siebente die Theilnahme der I. Armee an der Schlacht bei Vionville-Mars-la-Tour. Diese gewaltige Schlacht, die zu den blutigsten aller Zeiten gehört, ist einer der allerglorreichsten Tage der deutschen Geschichte. „Gefesselt an der Stelle, wo man sie gefunden, sah die französische Armee ihre Absicht, nach Westen abzumarschieren, vereitelt: ein Resultat, dessen ganze Schwere erst die nachfolgenden Tage erkennen ließen. — Den vereinten Anstrengungen der Armee Bazaine's hatten zwei preussische Armee-Corps nebst zwei Cavallerie-Divisionen und außerdem am späten Nachmittage noch 11 Bataillone, 5 Batterien des 8. und 9. Armee-Corps erfolgreich widerstanden.“

Nunmehr überschreitet der größere Theil der I. Armee die Mosel (achtes Kapitel), um mit einzugreifen in die Entscheidungsschlacht von Gravelotte-St. Privat. Der Darstellung dieses Riesenkampfes ist das neunte Kapitel gewidmet. In achtsündigem blutigem Ringen haben bei Gravelotte die Truppen der I. Armee die Gehölze von Gentvaux und St. Hubert genommen und diese, sowie das Bois de Vaux gegen alle feindlichen Vorstöße standhaft festgehalten, auch wiederholt versucht, die stark besetzte und fortificatorisch verstärkte Höhe zu nehmen. Am Schlusse seines Berichtes über den Kampf des 18. sagt General v. Steinmetz: „Besonders muß ich die Leistungen der Artillerie hervorheben; sie hat wiederholt das feindliche

Geschützfeuer zum Schweigen gebracht, die feindlichen Positionen erschüttert, und hat, wo sie ins feindliche Infanteriefeuer geriet, eine große Ruhe und Ausdauer bewiesen. Eine ganz besondere Erwähnung verdient die reitende Batterie Haffe, welcher von 36 Zugpferden nur 6 und von 48 Reitpferden nur 20 am Schluß der Schlacht übrig blieben, und die, obgleich sie sich ganz verschossen hatte, dennoch nicht vom Platze wich.“

Der zweite Theil des v. Schell'schen Buches behandelt, wie gesagt, „die I. Armee während der Cernirung von Metz“, und zwar zunächst die Periode der Cernirung bis zur Schlacht von Noisseville. Die gesammten zur I. Armee gehörenden Truppentheile sowie die ihr zugewiesene Division Kummer hatten unter dem Oberbefehl S. K. H. des Prinzen Friedrich Karl als Höchstcommandirenden der „Cernirungsarmee“ einen Theil der Einschließungstruppen von Metz zu bilden, und damit fiel ihr eine sehr schwierige Aufgabe zu. „Weder durch rastlose Verfolgung des geschlagenen Feindes noch durch anstrengende Märsche konnten die vor Metz erstrittenen Siege vervollständigt werden; in täglichem aufreibenden Vorpostendienste galt es, eine zwar geschlagene aber zahlreiche Armee von jeder Verbindung nach Außen abzuschließen und auf diejenigen Hilfsquellen zu beschränken, welche ihr jene Festung bot.“ Tag für Tag werden nun von Major v. Schell an der Hand der Acten die zur Erfüllung dieser Aufgabe getroffenen Anordnungen sowie die Ausführung der Feldbefestigungen auf beiden Moselufem dargelegt: ein Schatz der Belehrung für jeden militärischen Leser. — Das zweite Kapitel des zweiten Theils schildert die Schlacht bei Noisseville, welche in Folge des Ausfallversuches Bazaine's am 31. August und 1. September und zwar vorzugsweise von der I. geliefert wurde. Der Marschall wollte die Cernirung nach Norden durchbrechen, das Plateau von St. Barbe gewinnen und Thionville zu erreichen suchen, um, auf diese Festung gestützt, dem heranmarschirenden Mac Mahon die Hand zu reichen. Es war das der einzige große Durchbruchversuch, den Bazaine in Scene setzte und es geschah nicht mit Glück. „Wenig sachgemäße Anordnungen hatten das Concentriren der französischen Armee am 31. Aug. auf dem rechten Moselufer verlangsamt. Der Kampf, der schon in der Frühe hätte beginnen können, fing erst am späten Nachmittage an, nachdem der Umschließungs-Armee Zeit gegeben war, Gegenmaßregeln zu treffen. Ohne erkennbaren inneren Zusammenhang verliefen die einzelnen Vorstöße der Armee von Metz im Sande und schon am Abende des 31. August scheint dem Marschall Bazaine wenig Hoffnung für das Gelingen des Durchbruchs geblieben zu sein. Als am 1. September die auf dem rechten Flügel der französischen Schlachtlinien bei Colombey befindliche Division zurückgedrückt wurde, befahl der Marschall den Rückzug seiner ganzen Armee, ohne seine Reserven eingesetzt zu haben. Im Kampfe selbst bewies der Feind

große Bravour und Fähigkeit, jedoch wurden in keiner Richtung alle verfügbaren Kräfte verwandt, um mit allen Mitteln den Durchbruch zu erzwingen. Mehr als die Hälfte der ca. 140,000 Mann starken Armee Bazaine's war intact belassen worden."

Ein Ueberleitungskapitel schildert die Situation der I. Armee von der Schlacht bei Noisseville bis zum 2. September. Das dann folgende vierte Kapitel ist der „Zweiten Periode der Cernirung vom 2. bis 15. September“ gewidmet, für welche der Schwerpunkt der Cernirung von Metz, der bisher im Westen lag, in Folge der siegreichen Schlachten von Beaumont und Noisseville nach Süden verlegt wurde. Auch hier werden die Verhältnisse und Begebenheiten Tag für Tag verfolgt. Am 15. September, so wird endlich unter „Schluß“ berichtet, traf eine a. h. Kabinettsordre ein, durch welche der bisherige Oberbefehlshaber der I. Armee, General v. Steinmetz, zum Generalgouverneur in Posen ernannt wurde. Mit diesem Zeitpunkt traten die Truppen der I. Armee direct unter die Befehle des Obercommandos der Cernirungsarmee und erlosch hiemit bis zum Fall von Metz die Thätigkeit eines Obercommandos der I. Armee. Ein Theil des bisherigen Stabes sowie der Branchen blieb indeß fortbestehen. — Bis Ende September verblieb der Schwerpunkt der Cernirung auf der Südseite von Metz. Erst nachdem in Folge des Falls von Toul und Straßburg ein Durchbruch Bazaine's nach Süden an Wahrscheinlichkeit verloren, trat die Wahrscheinlichkeit eines erneuten Durchbruchversuchs über Thionville, nach der neutralen Grenze in den Vordergrund. Man glaubte den Marschall bestrebt, die Armee baldmöglichst von der Festung zu trennen, um diese nicht mit der Armee fallen zu machen. Vom 1. October an wurde daher der Schwerpunkt der Cernirung nach Nordosten verlegt und verblieb hier bis zum Tage der Capitulation. (29. October.)

Das Buch des Majors v. Schell ist inhaltlich von hervorragender Bedeutung, dabei sehr wohlgeordnet und höchst instructiv, doch freilich mehr zum Studium als zur Lecture geeignet. Vielleicht fühlt man ihm die Actenauszüge noch zu häufig an. Etwas mehr Fluß der Darstellung würde es minder spröde erscheinen lassen; einige Anwendung der stilistischen Feile dürfte es anmuthender machen, ohne seinen Werth zu verringern. — Beigegeben ist dem Buche eine detaillirte Ordre de Bataille der I. Armee und der ihr in der Folge unterstellten Truppen, sowie eine Ordre de Bataille derjenigen französischen Armee-Corps, gegen welche die I. deutsche Armee kämpfte, ferner der berüchtigte Rapport des Generals Frossard über die Einnahme Saarbrückens d. d. 4. August, und als kartographische Erläuterungen: eine Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes, ein Plan des Schlachtfeldes von Spichern in 1:40,000 sowie endlich ein Plan der Schlachtfelder um Metz in 1:80,000.